

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 172 (2006)

Heft: 1

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DEUTSCHLAND

Schützenpanzer «Boxer» steht vor der Serienproduktion

Das gepanzerte Transportkraftfahrzeug (GTK) «Boxer» war ursprünglich dafür vorgesehen, die Mobilitätsbedürfnisse bei den Landstreitkräften Deutschlands, Grossbritanniens und der Niederlande zu verbessern. Unterdessen hat sich bekanntlich Grossbritannien von diesem Projekt des Multi-Role Armoured Vehicle (MRAV) zurückgezogen (siehe auch ASMZ 10/2004, Seite 41).

Der Schützenpanzer «Boxer» ist eine innovative Fahrzeugfamilie, bestehend aus einem Antriebsmodul 8x8 und unterschiedlichen Einsatzmodulen, die in kurzer Zeit ausgewechselt werden können. Mit dem Kampffahrzeug kann eine voll ausgerüstete Infanteriegruppe unter Schutz gegen Beschuss mit Handfeuerwaffen und gegen Minenbedrohung transportiert werden. Der «Boxer» kann mit dem zukünftigen Transportflugzeug A400M in die Einsatzgebiete im Ausland verbracht werden. Damit sollen Eingreifkräfte und Stabilisierungstruppen schon zu Beginn einer Operation über moderne und leistungsfähige

Kampffahrzeuge verfügen. Bisher sind bei der «Boxer»-Fahrzeugfamilie sechs verschiedene Missionsmodule definiert worden:

- Gruppentransportpanzer
- Zwei Führungsfahrzeuge (deutsche und niederländische Spezifikation)
- Sanitätsfahrzeug
- Materialtransporter
- Instandsetzungsfahrzeug.

Unterdessen sind von den sechs verschiedenen Versionen insgesamt zwölf Prototypen hergestellt worden, die gegenwärtig getestet werden.

Obwohl sowohl in Deutschland wie in den Niederlanden aus Kostengründen neue Beurteilungen hinsichtlich Sinn, Zweck und Stückzahl des neuen Kampffahrzeuges gemacht werden, soll die Auslieferung wie geplant im Jahre 2008 beginnen. Die Serienproduktion für den «Boxer» dürfte demnach in diesem Jahr eingeleitet werden. Für die deutsche Bundeswehr sind vorerst 125 Gruppentransportpanzer und 65 Führungsfahrzeuge vorgesehen, die Niederlande ist ursprünglich mit einem Bedarf von 200 Fahrzeugen ins Projekt eingestiegen. hg



Das gepanzerte Transportfahrzeug «Boxer» steht gegenwärtig in Erprobung.

Soll sich die Max-Planck-Gesellschaft an der militärischen Grundlagenforschung beteiligen?

Bei einer Veranstaltung am Max-Planck-Institut für Mikrostrukturphysik in Halle kam es zu einer Kontroverse zur Frage, ob sich künftig dieses Institut an der Grundlagenforschung für militäri-

sche Zwecke beteiligen soll oder nicht. Anlass dazu war vor allem ein Vortrag des US-Amerikaners Kaliat Ramesh von der Johns-Hopkins-Universität. Er zeigte den Teilnehmern dieser «Nano Security»-Konferenz auf, wie bedeutend und unerlässlich die Nutzung von Nano-Technologien bei neuen rüstungs- und sicherheitstechnischen Entwicklungen sein

wird. Sei dies bei der Entwicklung neuer panzerbrechender Geschosse von grosser Durchschlagskraft oder auch von neuartigen Materialien für sicherheitstechnische Belange. Über die Frage, ob sich das Max-Planck-Institut künftig ebenfalls an derartigen Forschungsprojekten beteiligen soll, hat sich darauf eine heftige Kontroverse entwickelt. Dem Veranstalter wurde von Kritikern in diesem Zusammenhang vorgeworfen, er wolle das Institut militarisieren. Der Leiter des Instituts kann sich durchaus diesbezügliche Forschungen vorstellen, die Themen aus der «Nano Security» betreffen. Vor allem im Hinblick auf den weltweiten Terrorismus könne man die Augen vor der Wirklichkeit nicht verschliessen.

Der Direktor der zweiten Experimentalgruppe am Institut wandte sich hingegen vehement dagegen. Die Max-Planck-Gesellschaft mit ihren achtzig Instituten

müsse sich völlig von allem fernhalten, was mit Wehr- und Sicherheitsforschung zu tun habe. Als Gründe wurden vor allem Vorkommnisse beim ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Institut im Ersten und Zweiten Weltkrieg angebracht. Derartige Forschung sei mit Geheimniskrämerei verbunden, die gegen die Grundsätze der Gesellschaft verstosse. Wehr- und Sicherheitsgrundlagenforschung könne vom Fraunhofer-Institut und von der Bundeswehr selbst betrieben werden.

Sehr schnell hat dieser Streit die Führungsebene der Max-Planck-Gesellschaft erreicht. Deren Präsident, Prof. Peter Gruss, setzte das Thema umgehend auf die Tagesordnung.

Die zahlreichen ethischen Probleme der Grundlagenforschung werden auch weiterhin im Mittelpunkt der Diskussion der Betroffenen stehen. Tp.

FRANKREICH

Die französische Armee kauft weitere Haubitzen «Caesar»

Die nationale französische Rüstungsbeschaffungsbehörde (DGA) hat Mitte 2005 den Auftrag zur Einführung von weiteren 72 Selbstfahraubitzen 155 mm vom Typ «Caesar» erteilt. Die vor allem für Einsätze im Ausland vorgesehenen lufttransportierbaren Geschütze sollen bis zum Jahre 2011 ausgeliefert und in acht Artilleriebatterien eingegliedert werden.

Die in den 90er-Jahren entwickelte mobile Haubitze «Caesar» wird durch die staatliche Rüstungsfirma Giat Ind. hergestellt. Die für die französische Armee vorgesehenen Waffensysteme werden auf dem Chassis eines leichten

Geländelastwagens vom Typ Renault RTD basieren. Die Geschütze «Caesar» der Vorserienproduktion, die anlässlich von Rüstungsausstellungen in den letzten Jahren gezeigt werden, sind auf einem Geländelastwagen «Unimog» von Mercedes-Benz aufgebaut.

Die weltweite Zunahme der Auslandseinsätze hat dazu geführt, dass heute besonders bei europäischen Armeen ein grosses Interesse an einem mit Transportflugzeugen «Hercules» und A400M transportierbaren Leichtgeschütz besteht. Unterdessen wird denn auch das System «Caesar» bei diversen anderen Armeen getestet, ohne dass es bisher zu konkreten Bestellungen gekommen ist. hg



Verladen einer mobilen Haubitze «Caesar» in einem Transportflugzeug C-130 «Hercules».